

Einleitung [zu "Beiträge zum Symposium "Naturschutz und Landwirtschaft" vom 11. Februar 1997 an der Universität Bern]

Autor(en): **Zettel, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **55 (1998)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PAUL INGOLD*/JÜRIG ZETTEL**

Symposium «Naturschutz und Landwirtschaft» vom 11. Februar 1997 an der Universität Bern

JÜRIG ZETTEL**

Einleitung

In den Diskussionen über Landwirtschaft sind Schlagworte wie «ökologischer Ausgleich», «Extensivierung», «Biodiversität», um nur deren drei zu nennen, allgegenwärtig; das zeigt, dass unser Thema «Naturschutz und Landwirtschaft» aktuell ist. Diese Schlagworte werden sich als roter Faden durch die folgenden Kurzfassungen der Referate ziehen.

Die ersten Beiträge befassen sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen zu diesem Themenkomplex und Spannungsfeld. Dabei geht es um die landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Die weiteren beschäftigen sich mit der praktischen Umsetzung: Rechtliche Grundlagen werden vorgestellt und an Beispielen auch deren Anwendung in der Praxis. Den Abschluss macht der Standpunkt von Pro Natura (ehemals Schweizerischer Bund für Naturschutz).

An den Ausgangspunkt der Erörterungen stellen wir eine Zusammenstellung aus BROGGI & SCHLEGEL (1989) zum Schweizerischen Mittelland:

landwirtschaftliche Nutzfläche	6500 km ²	
Anteil naturnaher Flächen in der Landwirtschaft	227 km ²	3,5%
Bedarf an naturnahen Flächen (ökol.Ausgleich)	741 km ²	11,4%
(= Anteil in den fünfziger Jahren)		
Zusatzbedarf somit	513 km ²	(Faktor 3,2!)

- seit 1800 verschwanden rund 90% der Feuchtgebiete,
- der Rückgang der trockenen Blumenwiesen liegt ebenfalls bei über 90%.
Dieser Verlust trat weitgehend erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein,
- zwischen 1951 und 1985 wurden in der Schweiz 2550 km Bäche korrigiert,
in einigen Mittellandkantonen ist gar die Hälfte der Bäche verschwunden,
- der Anteil der naturnahen Uferzonen an der Ufergesamtlänge der grösseren Mittellandseen beträgt heute weniger als 30%,
- in den letzten 20 Jahren dürften rund 30% der Feldgehölze des Mittellandes beseitigt worden sein,
- in den letzten 40 Jahren sind mehr als $\frac{3}{4}$ aller hochstämmigen Obstbäume gefällt worden,
alleine zwischen 1961–1981 fand gesamtschweizerisch eine Halbierung des Feldobstbestandes statt.

Adressen der Autoren:

* Prof. Dr. PAUL INGOLD, Arbeitsgruppe Ethologie und Naturschutz, Zoologisches Institut der Universität Bern, Länggassstrasse 27, 3012 Bern;

**Prof. Dr. JÜRIG ZETTEL, Zoologisches Institut der Universität Bern, Baltzerstrasse 3, 3012 Bern.

Dass reich strukturierte Lebensräume fast ausnahmslos eine höhere Biodiversität aufweisen als wenig strukturierte, ist bekannt. Aber welche Faktoren sind bei den verschiedenen Organismengruppen dafür verantwortlich?

Unsere Landwirtschaftspolitik ist in starkem Wandel begriffen; Rationalisierung, Intensivierung, Extensivierung, vermehrter ökologischer Ausgleich, Integrierte oder Biologische Produktion, Direktzahlungen sind nur einige der Stichworte.

Man könnte den Rahmen sehr weit spannen, die vergandenden Magerstandorte des Tessins und die Walliser Trockenwiesen einschliessen, die verschiedensten Kulturen miteinander vergleichen, Ruderal- und Segetalflora einbeziehen und damit Bände füllen. Deshalb haben wir den Rahmen unserer Tagung zumindest auf der biologischen Ebene eingeschränkt und einen Schwerpunkt bei den Grünlandflächen gesetzt. Hier dürfte punkto Biodiversität noch das grösste regenerierbare Potential vorhanden sein. Gleichzeitig handelt es sich bei diesen Flächen um Produkte von langzeitlicher und traditioneller landwirtschaftlicher Kultur, die einer Vielzahl von gefährdeten Organismen offener Landschaften heute noch als Lebensraum dienen.

Ausgehend von den Aussagen von BROGGI & SCHLEGEL (1989) kann man folgende Kernfragen formulieren – sie werden zum Teil in den Beiträgen der Referenten aufgegriffen:

- Ist das formulierte Flächenziel (513 zusätzliche km²) realistisch?
- Sind unsere Instrumente ausreichend, um dieses zu erreichen?
- Was ist ökologischer Ausgleich, wann ist er ökologisch bzw. naturschützerisch sinnvoll?
- Unter welchen Bedingungen sind Extensivierungen ökologisch sinnvoll?
- Wie sind Quantität und Qualität im ökologischen Ausgleich zu bewerten?
- Ist Naturschutz auf 100% der landwirtschaftlich genutzten Fläche möglich bzw. sinnvoll?

Literatur

BROGGI M., SCHLEGEL, H. (1989): Mindestbedarf an naturnahen Flächen in der Kulturlandschaft. Bericht 31 des Nationalen Forschungsprogrammes 22: Nutzung des Bodens in der Schweiz. Liebefeld-Bern.